

Dauthendey, Max: Ach (1892)

1 Ach, könnte jetzt die Abendruhe dich bei mir fühlen,
2 Ich würde glühen in der Bergluft, der kühlen.
3 Drei Jahre sind jetzt gegangen seit der Trennungsstunde,
4 Drei Jahre rührte keine Lippe an meinem Munde.
5 Die Einsamkeit hielt mich friedlos und lieblos gefangen,
6 Seit deine Worte nicht mehr zu meinen Ohren drangen,
7 Wie die Wälder im Finstern muß ich im Schweigen harren,
8 Muß wie körperlos nur auf meine Gedanken starren.
9 Wie manchmal ein Klang kommt aus fernem nächtlichen Orte,
10 Kommt Erinnerung und weckt längst verschollene Worte.
11 Dann brennen Tropfen in meinen Augen, die mich blenden, –
12 Der Himmel hat tausend Wege und will keinen senden.

(Textopus: Ach. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26340>)